Sonntag, 3. Juni. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10373. — 1877.

Die „Danziger Zeitung“ erſcheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Beſtellungen werden in der Expedition Ketterhagergaſſe No. 4 und bei allen Kaiſerlichen Poſtanſtalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Poſt bezogen 5 ℳ — Inſerate koſten für die Pettitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inſertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreiſen.

Deutſchland.

△ Berlin, 1. Juni. Bezüglich einer Uebereinkunft zwiſchen Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn über Naturaliſation iſt dem Bundesrathe kürzlich nähere Mittheilung gemacht worden. Danach haben in Folge eines früheren Bundesrathsbeſchluſſes Verhandlungen ſtattgehabt, um ein Uebereinkommen mit Oeſterreich-Ungarn herbeizuführen, nach welchem die Aufnahme von Angehörigen des einen Theiles in die Staatsangehörigkeit des anderen Theils von dem Nachweiſe der Entlaſſung der Aufzunehmenden aus ihrer bisherigen Staatsangehörigkeit abhängig ſein ſoll. Dieſe Verhandlungen haben zu einem vollſtändigen Abſchluſſe bisher noch nicht geführt, weil im Königreich Ungarn eine Reform der älteren Geſetzgebung über den Erwerb und Verluſt der Staatsangehörigkeit im Werk iſt und die öſterreichiſch-ungariſche Regierung es nicht für thunlich erachtet, vor Durchführung dieſer Reform ein Abkommen der bezeichneten Art für die Länder der ungariſchen Krone zu treffen. Dagegen iſt die genannte Regierung bereit, auf ein ſolches Abkommen in der Beſchränkung auf die im öſterreichiſchen Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder ſogleich einzugehen und es hat dieſelbe, unter der Vorausſetzung der Annahme dieſes Vorſchlages Seitens der deutſchen Regierung, Einleitungen getroffen, um die Behörden der weſtlichen öſterreichiſchen Reichshälfte mit entſprechender Anweiſung zu verſehen. Der Vorſitzende des Bundesraths hat beantragt: der Bundesrath wolle dem Vorſchlage der öſterreichiſch-ungariſchen Regierung zuſtimmen und die Bundesregierungen um den Erlaß dahin gehender Anordnungen erſuchen, daß Angehörigen der im öſterreichiſchen Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder der öſterreichiſch-ungariſchen Monarchie die Naturaliſation in Deutſchland fortan nur dann ertheilt werde, wenn der Aufzunehmende die Entlaſſung aus ſeiner bisherigen Staatsangehörigkeit nachgewieſen hat. Dieſer Antrag iſt dem Juſtizausſchuß zu weiterem Befinden überwieſen worden.

N. Berlin, 1. Juni. Die viel erörterte Frage einer Aenderung bezw. Declaration des die Gaſt- und Schankwirthſchaften betreffenden § 33 der Gewerbeordnung iſt jetzt, wie officiös gemeldet wird, zum Gegenſtande einer amtlichen Enquete gemacht worden. Die Provinzialbehörden ſind zu Erhebungen veranlaßt worden, durch welche namentlich feſtgeſtellt werden ſoll, ob und aus welchen Gründen die etwa eingetretene Vermehrung der Getränkeverkaufsſtellen als eine durch die Verhältniſſe gerechtfertigte anzuſehen iſt oder nicht. Dies Vorgehen der Regierung wird jedenfalls die allgemeinſte Billigung finden. Die Klagen über eine das vorhandene Bedürfniß bei weitem überſteigende Vermehrung der Branntweinſchänken traten zwar aus einzelnen Landestheilen ſehr lebhaft auf und wurden auch als berechtigt anerkannt; um indeß zu geſetzgeberiſchen Maßnahmen zu ſchreiten, konnten ſie als ausreichendes Material ſchwerlich angeſehen werden. Daß die Angelegenheit nicht im Sande verlaufen dürfe, darüber war man bei der hervorragenden Bedeutung der Frage für das phyſiſche wie für das geiſtige Wohl unſerer Bevölkerung allgemein einverſtanden. Es iſt daher erfreulich, daß die Regierung ſie in der bezeichneten Weiſe in die Hand genommen hat.

— Wie bereits gemeldet, iſt das deutſche Panzergeſchwader, beſtehend aus den Panzerſchiffen „Kaiſer“ als Flaggenſchiff, „Friedrich Karl“, „Deutſchland“ und „Preußen“, vorgeſtern Nachmittag von Wilhelmshaven, wo es bereits mehrere Tage auf der Rhede gelegen hatte, in See gegangen, um die Uebungsfahrt nach dem Mittelmeere anzutreten. Der Aviſo „Falke“, der ebenfalls die Fahrt mitmachen ſollte, mußte, da ſich, wie die „Weſ. Ztg.“ des Näheren berichtet, im Laufe des Vormittags ein bei der Probefahrt unbemerkt gebliebener Schaden an der Maſchine herausgeſtellt hatte, welcher eine etwa vierzehn Tage dauernde Reparatur vonnöthen macht, noch im letzten Augenblicke von der Reiſe zurückſtehen und wieder in den Vorhafen legen. Das Geſchwader ſteht bekanntlich unter dem Befehle des Contre-Admirals Batſch; Chef des Stabes iſt Corvetten-Capitän Schröder; Flagglieutenant Lieutenant zur See v. Kries. Für die einzelnen Schiffe ſind commandirt: für den „Kaiſer“ Capitän zur See von der Goltz als Commandant, Corvetten-Capitän Stenzel als 1. Offizier, für den „Friedrich Karl“ Capitän z. S. Berger als Commandant, Corvettencapitän Deinhardt als 1. Offizier, für die „Preußen“ Capt. z. S. v. Blanc als Commandant, Corvettencapitän Graf v. Reichenbach als 1. Offizier und für den Aviſo „Falke“ Capitänlieutenant v. Koppy als Commandant und Capitänlieutenant Geiſeler als 1. Offizier. Die Abfahrt ging in aller Stille vor ſich, ein Abſchiedsſalut wurde nicht gefeuert, wie es heißt, weil Contreadmiral Batſch ſich denſelben verbeten hatte. Um 2 Uhr ſetzte ſich der „Kaiſer“ in Bewegung, dann folgten nach der Anciennetät der betreffenden Capitäne in Abſtänden von einer halben Seemeile die übrigen Schiffe in der oben angegebenen Reihenfolge. Auf den Molenköpfen hatte ſich ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches der Abfahrt des Geſchwaders beiwohnte und den langſam und majeſtätiſch ſich entfernenden Schiffen ein letztes Lebewohl zuwinkte. Das Geſchwader wird zunächſt Plymouth anlaufen und am 6. Juni die Fahrt von dort fortſetzen, um am 16. Juni von Gibraltar, am 26. Juni von Malta abzuſegeln.

Oeſterreich-Ungarn.

Aus Galizien, 30. Mai, ſchreibt man der „Schl. Z.“: Unter den Polen in Oeſterreich herrſcht eine ſehr erhebliche Aufregung. Agenten der Emigration durchziehen das Land und ſtellen eine Campagne gegen Rußland in ſichere Ausſicht. Die Adminiſtration von Galizien befindet ſich durchgehends in polniſchen Händen und mancher polniſche Revolutionär hat hier unter falſchem Namen und unter Verheimlichung ſeiner Antecedentien eine Anſtellung als „k. k. öſterreichiſcher Beamter“ erhalten. Erſt auf eine Remonſtration aus Wien ſah ſich der ſchwache und ganz von den polniſchen Radicalen beherrſchte Statthalter von Galizien, Graf Alfred Potocki, veranlaßt, in einem Circulare an die Bezirkschefs auf die Umtriebe der geheimen Emiſſäre aufmerkſam zu machen. Unſere galiziſchen Polen ſind von den abenteuerlichſten und abſurdeſten Plänen erfüllt. Sie halten es wirklich für möglich, daß ſie und die Magyaren, reſpective Graf Andraſſy und der Miniſter für Polen, Dr. Florian Ziemialkowski, welcher letztere Dank ſeinen Erſparniſſen vom Miniſtergehalte binnen kaum fünf Jahren aus einem habeloſen Conſpirator zu einem vermöglichen Großgrundbeſitzer geworden iſt, die öſterreichiſche Monarchie und die habsburgiſche Herrſcherfamilie in einen Krieg gegen Rußland hineindrängen werden. Einen mächtigen Bundesgenoſſen glauben die Polen in dem Papismus gefunden zu haben, und deshalb wird jetzt in ganz Galizien nicht nur von den polniſchen Geiſtlichen, ſondern auch von den polniſchen Radicalen eine papiſtiſche Agitation betrieben, wie ſie in ſo wahnſinnig fanatiſcher Weiſe ſelbſt hier zu Lande noch nicht beobachtet worden iſt. Das arme, vom Steuerdrucke und vom Wucher ſchwer gepeinigte Bauernvolk, ein Spielball in den Händen des Adels, der Geiſtlichkeit und des polniſchen Beamtenthums, das ſich ſeit der Auslieferung Galiziens an die polniſche Adminiſtration im ganzen Lande inſtallirt hat, wird zu Hunderten wie eine Schafheerde zu einem Pilgerzuge nach Rom verführt, um dort vor dem Papſt zu demonſtriren und die päpſtliche Curie in ihren Plänen zu beſtärken, in welchen das Polenthum eine Hauptrolle ſpielen ſoll. Gleichzeitig wird in den polniſchen Blättern unaufhörlich gegen Deutſchland gehetzt und mit Zuhilfenahme erfundener Informationen Deutſchland als der einzige wahre und unverſöhnliche Feind Oeſterreichs hingeſtellt, welcher mit Rußland einverſtanden ſei, um im gegebenen Moment über Oeſterreich herzufallen. Die Wiener Centralregierung iſt hier ohne jeden Einfluß, und ſie kann die öffentliche Meinung nicht im geringſten beherrſchen. Wie Ungarn den Magyaren, ſo iſt Galizien den Polen überantwortet, und dieſe haben ganz freie Hand, die Dinge dorthin zu treiben, wo ſie ſie haben wollen. Von einer öſterreichiſchen Centralregierung kann hier gar nicht geſprochen werden — dieſelbe iſt wie verſchwunden. Ob bei ſolchem Stande der Dinge Oeſterreich nicht dem Chaos entgegentreibt, wäre eine Frage, mit der man ſich in Wien bei Zeiten ernſtlich beſchäftigen ſollte.

Frankreich.

+++ Paris, 1. Juni. Was vorauszuſehen war, iſt ſchneller eingetroffen als man es zu hoffen gewagt hatte. Noch ſind keine vierzehn Tage verfloſſen, ſeitdem die „moraliſche Ordnung“ Frankreich wie ein erobertes Land behandelt, und ſchon ſtehen ſich die Orleaniſten und Bonapartiſten gegenüber. Die Erſteren wollen ſich nicht aus ihren Stellungen, die ſie inne haben, verdrängen laſſen, und die Letzteren wollen ſich mit dem halben Dutzend Unterpräfecten-Stellen, die man ihnen vorgeworfen hat, um ihnen den Mund zu ſtopfen, nicht zufriedenſtellen laſſen: „Man mißverſteht durchaus unſere legitimen Forderungen und begünſtigt abgethane politiſche Ambitionen“, ſchreibt die empörte „Patrie“, und „le Gaulois“, der ſtreng auf „ſein Programm“ hält, kündigt den Führern der Intrigue an, daß es ihm eben ſo wenig wie der „Union“ convenire, den Satz für die Orleaniſten zu machen. „Le Soleil“, der Moniteur der Prinzen von Orleans erwidert: Habt Ihr vergeſſen, daß die Dictatur beider Kaiſerreiche in Folge zweier Invaſionen niedergebrochen iſt? Habt Ihr vergeſſen, daß die Einführung der dritten Republik durch die unheilvolle Campagne unvermeidlich geworden war, die mit Forbach anfing und mit Sedan endigte?“ Man braucht nicht grade ein großer Prophet zu ſein, um vorherzuſagen, daß eine Alliance, die mit der Auswechſelung ſolcher Liebenswürdigkeiten ihren Anfang nimmt, keine lange Dauer verſpricht. In der That iſt es aller Welt klar, daß die Orleaniſten, ſeit ſie wieder mächtig geworden ſind, einen doppelten Zweck verfolgt haben, nämlich: die Republikaner zu bekämpfen und die Bonapartiſten zu vertilgen. Dieſe Letzteren haben keines gar ſo großen Scharfſinnes bedurft, um deſſen gewahr zu werden, und es ſcheint natürlich, daß ſie nicht Willens ſind, die Rolle der Düpirten zu übernehmen, die ihnen angeboten wird. — In einem Artikel, der die Ueberſchrift „Les Droits du Maréchal“ führt, droht der „Figaro“ mit der Verhängung des Belagerungszuſtandes, da es nothwendig ſei, der maßloſen Sprache der radicalen Blätter, zu denen er alle republikaniſchen Blätter, ſogar die „Débats“ und den „Temps“ zählt, ein Ziel zu ſetzen und ſie je nach Erforderniß unterdrücken zu können. Zugleich kündigt er demnächſt bevorſtehende Maßregeln gegen die meuteriſchen Gemeinderäthe, namentlich gegen die von Paris, Marſeilles und Lyon, an. Auch der „Français“ verlangt in ſeiner geſtrigen Nummer, daß energiſche Schritte gegen die Preſſe gethan würden, namentlich, meint er, thue es noth, dafür zu ſorgen, daß die kleinen „rothen“ Blätter nicht über das ganze Land verbreitet würden. — Das „Echo Univerſel“ bringt folgendes Schreiben, welches Jules Simon an die Adminiſtration des Blattes gerichtet hat: „An demſelben Tage, an dem ich von der Regierung zurücktrat, trugen Sie mir Ihr Blatt an. Ich nehme es an; nicht um das gefallene Cabinet zu vertheidigen, denn Angeſichts der Sympathien, die es auf ſeinem Rücktritte begleiteten, bedarf es deſſen nicht; auch nicht, um Licht über die Urſachen ſeines Sturzes zu verbreiten. Jedermann weiß, daß es ſich zurückgezogen hat, weil es nicht zugeben wollte, daß eine autoritäre Regierung die parlamentariſche verdrängte, und weil es verſprochen hatte, den Staatsgeſetzen unnachſichtlich bei allen Bürgern und bei allen Bekenntniſſen Achtung zu verſchaffen; aber ich nehme es an, um mit einigem Anſehen in der Preſſe die Politik zu vertheidigen, welche wir fünf Monate hindurch unter unerhörten Schwierigkeiten verfolgt haben, und um für die conſervativ-republikaniſche Partei ein Organ mehr zu gewinnen. Wir werden die Republik gegen die Coalition der Monarchiſten vertheidigen, die einander noch geſtern als erbitterte Feinde gegenüber ſtanden, heute in einem gemeinſamen Haſſe vereinigt ſind, um ſich morgen wieder zu bekämpfen, wenn es ihnen gegen alle Wahrſcheinlichkeit gelingen ſollte, die republikaniſche Verfaſſung umzuſtürzen, der Monarchiſten, welche ſich den Namen „Conſervative“ anmaßen, während ſie in Wahrheit alle Intereſſen beunruhigen und nicht einen Augenblick obſiegen können, ohne gleich in allen Geiſtern die Erinnerung an Staatsſtreiche und Bürgerkriege wachzurufen. Wir werden das parlamentariſche Regime gegen den Anſpruch ver-

---

□ Aus Berlin.

Das böſe Pfingſtwetter hat uns eigentlich nur die Feiertage ſelbſt verdorben, ſeither giebt es bei uns köſtlichen Frühling mit häufigen warmen Regengüſſen zwar und mit Gewitterſtimmung in der Atmoſphäre, im Ganzen aber doch ſchönes Wetter und deſſen freut ſich Alles. Das Leben und Treiben der Reſidenz bannt ſich nicht mehr an geſchloſſene Räume, wer es kennen lernen und genießen will, der muß es im Freien aufſuchen. Der Kaiſer begnügt ſich längſt nicht mehr mit ſeiner Mittagsſpazierfahrt in ruſſiſcher Droſchke, an jedem Morgen faſt ſteigt er zu Pferde, um den großen Militärparaden und Exercitien, die diesmal wegen der Reiſe in die Reichslande ſich etwas verſpätet haben, beizuwohnen. Bald in den Fluren von Tempelhof, bald in der Haſenhaide, bald in Potsdam finden dieſe glänzenden Schauſpiele jetzt faſt täglich ſtatt und der Rüſtigſten, Unermüdlichſten, Befriedigtſten einer iſt bei ihnen allen der Kaiſer ſelbſt, der kaum jemals friſcher, geſünder, vergnügter ausgeſehen hat als an dieſen Vormittagen inmitten ſeiner Garden. Es gewährt aber auch einen prachtvollen Anblick zwiſchen dem jungen Grün der Parks, Wäldchen und Promenaden, in dem hellen, noch nicht zu heißen Sonnenſchein die kaiſerliche Suite dahinſprengen zu ſehen, die Front der Garden entlang und dann den Vorübermarſch dieſer Elitetruppen. Deshalb fehlen auch die Damen des Hofes ſelten dabei; in reizenden Frühjahrstoiletten finden die wenigen Prinzeſſinnen, es iſt eigentlich jetzt nur die immer noch ſchöne Friedrich Carl mit ihrer Tochter hier anweſend, der kaiſerlichen Familie in ihren Equipagen ſich bei allen Paraden ein, und wo, wie in Potsdam, die Lokalität es geſtattet, da ſehen ſie von den Balkonen und Fenſtern des Schloſſes dem glänzenden Truppentheile zu. Glücklicherweiſe können auch wir bürgerliche Menſchen uns dieſem Vergnügen hingeben ohne Befürchtung, daß jene wohlgeübten Maſſen bald zu ernſterer Thätigkeit aufgerufen werden dürften. Es giebt zwar immer noch Leute, die aus Allem einen bald ausbrechenden Kriegsſturm vorherſagen wollen, die ſogar den Aufſchub der kaiſerlichen Badereiſe nach Ems in dieſem Sinn deuten, ſolche Schwarzſeher gehören hier aber mehr und mehr zur verſchwindenden Minderheit. Weil der Kaiſer in dieſem Frühjahr entgegen ſeiner ſonſtigen Gewohnheit bereits eine größere Reiſe, die nach den Reichslanden, unternommen hat, kommen jetzt alle Einzelnheiten des hergebrachten Sommerprogramms etwas ſpäter wie ſonſt zur Ausführung.

Einer der getreueſten Mitarbeiter bei der Neugeſtaltung und Entwickelung unſerer Armee, der Feldmarſchall Manteuffel, hat kürzlich ſein fünfzigjähriges Dienſtjubiläum begangen und zwar ganz in der Stille. Auch wer dem Politiker Manteuffel, wenigſtens der von ihm vertretenen und energiſch geförderten Politik bis 1870, mit aller Entſchiedenheit entgegengetreten, deſſen Richtung auf's eifrigſte bekämpft hat, wird die Verdienſte des Militärs rückhaltlos anerkennen müſſen. Daß unſer Heer eine Waffe geworden iſt, ſcharf und ſchneidig, wie der Kaiſer einmal geſagt, das iſt zum großen Theile auch das Verdienſt Manteuffels, der bei der Beſetzung der höheren Offizierſtellen ein entſcheidendes Wort mitzureden hatte und ohne jede Rückſicht auf Alter im Dienſte, Namen oder ſonſtige Anrechte den weniger fähigen Militär zurückſtellte gegen die beſſere, intelligentere, tüchtigere, wenn auch noch jugendliche Kraft. Unſer Penſionsetat dankt dem alten Manteuffel manche ſehr erhebliche Belaſtung, die Armee aber ein Offiziercorps, wie es ſeines Gleichen nicht findet in ganz Europa. Deshalb war für Bismarck auch wohl Veranlaſſung, dem ehemaligen Gegner ſeiner vorwärtsſchreitenden nationalen Politik aufrichtig zu danken für die Waffe, die er dem Staatsmanne mit dieſer Armee in die Hand gegeben hatte.

Nicht nur das ſchöne Wetter treibt uns jetzt in jeder freien Stunde hinaus, auch die Unwegſamkeit unſerer Hauptſtraßen macht den Aufenthalt, wenigſtens den Verkehr in denſelben, an vielen Stellen unerträglich. So lange das Canaliſationswerk im Geheimrathsviertel ſeine Gruben und Stollengänge zog, achtete Niemand ſonderlich auf die Unannehmlichkeiten der Uebergangszeit. Jetzt aber kommt die Friedrichsſtraße, die Nähe der Linden, die lebhafteſte, geſchäftsreichſte und glänzendſte Gegend der Stadt an die Reihe und da erzeugt die Umwälzung doch ſchlimme Verkehrsſtörungen. Es iſt manchmal kaum möglich, von einer Seite der Straße zur andern zu gelangen, alles Fuhrwerk wird zu weiten Umwegen genöthigt und wenn gar einmal ein ſcharfer Gewitterregen eintritt, ſo verſinkt man im Schlammmeer. Glücklicherweiſe arbeitet man ſehr ſchnell bei uns; ſelbſt Nachts flackern die Pechlichter und Gasflammen in den Tiefbauten, damit keine Zeit verloren gehe. Wir würden ſelbſt noch größere Unbequemlichkeiten gern ertragen, wenn nur die faulen Dünſte, die ſchon jetzt wieder wie allſommerlich die Luft der innern Stadt zu verpeſten und zu vergiften beginnen, dadurch verbannt werden könnten. Kommen nun endlich noch die Schlächtereien aus dem Innern der Stadt weg, wozu wir jetzt alle Hoffnung haben, da die Direction der Viehhofsgeſellſchaft das Gebot der Stadt von 8 Millionen Mark für den Viehhof abgelehnt hat, die Erbauung eines neuen mit Schlachthäuſern umgebenen Viehhof's ſeitens der Stadt alſo ſofort in Angriff genommen wird, dann kann Berlin wieder eine ſo geſunde Stadt werden, wie es nach Lage, Bodenbedingungen und Bauart längſt hätte ſein müſſen.

Iſt es doch ſchon gelungen, unſeren Thiergarten von allen böſen Lüften und Ausdünſtungen ziemlich vollſtändig zu reinigen. Die Waſſerwerke, welche dies vollbringen ſollen, ſind im Betriebe und ſenden durch das Gezweige von Canälen, Weihern, Becken und kleinen Bächen, welches die Waldpartien angenehm belebend unterbricht, unaufhörlich einen friſchen, lebendigen Strom. Dieſes Hebewerk ſpeiſt auch einige Springbrunnen, welche neuerdings zur Verſchönerung unſeres Luſtparks aufgeſtellt worden ſind, ſpeiſt dieſelben aber ſo nothdürftig und knapp, daß die dünnen niedrigen Waſſerſtrählchen faſt komiſch erſcheinen. Bei ſolchen Anlagen ſollte das ſparſame, nüchterne Berlin ſich doch Paris zum Vorbild nehmen oder wenigſtens Wien, wo man ſolchen Luxus entweder unterläßt oder ihn würdig, einer Weltſtadt angemeſſen, ausführt. Dieſer Zierbrunnen, an der Kreuzung der Victoria-, Bellevue-, Thiergarten-, Lennéſtraße und der Siegesallee aufgeſtellt, giebt unſerer monumentalen Kunſt überhaupt kein ſehr glänzendes Zeugniß. Sein Aufbau erſcheint gedrückt, mager, ärmlich, die Geſtalten der vier preußiſchen Hauptſtröme conventionell, nichtsſagend und unverſtändlich. Am ſchlimmſten kommt Ihre heimiſche Weichſel fort. Einem Frauenzimmer, halbnackt wie alle übrigen, mit glaſigen Augen und wohlfriſirten Haaren, hat man eine Art Grashüpferhaus in die Hand gegeben, das ſoll die Dirſchauer Brücke bedeuten, bekanntlich längſt nicht mehr die einzige des ſchwer zu unterjochenden Karpathenſtromes. Durch andere Andeutungen unterſcheidet dieſer ſich nicht von Elbe und Oder. Dem Schutze und der Pflege der Baumpflanzungen in unſeren Straßen, die bekanntlich alle nicht gedeihen wollen, ſcheint man neuerdings größere Sorgfalt zu widmen, obgleich auch hierin das muſterhafte Beiſpiel, welches Paris giebt, noch lange nicht erreicht wird. Man ummauert aber wenigſtens den Stamm unten in weiterem Kreiſe, ſo daß die Wurzeln beſſere Nahrung erhalten können. Wäre man ſeit einem Menſchenalter weniger knauſerig und ängſtlich in ſolchen Dingen geweſen, ſo hätten wir unter den Linden längſt eine der ſchönſten Alleenſtraße der Welt beſitzen können. Geld iſt natürlich mit den tauſend mißlungenen billigen Verſuchen weit mehr verſchleudert worden, als eine einzige ausreichende Anlage gekoſtet hätte. Il n'est rien plus cher que le bon marché, das vergeſſen unſere Berliner noch immer.

Aller Calamität entflieht man heute bei uns am beſten in den ſchattigen Partieen des zoologiſchen Gartens oder in der Flora, die jetzt ihre höchſte Pracht in Blumen und Blüthen entfaltet. Der Verſuch des neuen Beſitzers erweiſt ſich bis heute als vollſtändig gelungen. Bilſe verſammelt täglich ein Publikum, welches den großen Garten vollſtändig füllt, der gewerbliche Bazar findet Anerkennung und Zuſpruch, das Beſte aber, die geſchmackvollen Gartenanlagen, die Blumenparterres, die Palmenhaine, kommen jetzt erſt, wo eine bunte, lebhafte Menſchenmaſſe ſich in ihnen bewegt, zu voller Geltung, denn der ſchönſte menſchenleere Blumengarten muß immer bald langweilig werden. Der zoologiſche ſorgt ſchon ſelbſt

theidigen, den Kammern Minister und den Wählern Abgeordnete aufzuzwingen. Wir werden Frankreich gegen die Gelüste einer Partei vertheidigen, welche der Erbfeind der Gesetzlichkeit und Freiheit ist und die uns zweimal der Invasion preisgegeben hat. Wir werden die Vernunft und sogar die Religion gegen blöden Aberglauben vertheidigen, gegen die so seltsam auferstandenen theokratischen Lehren, deren Nichtigkeit von allen klaren Köpfen schon längst erkannt ist, die aber in dieser verwirrten Zeit die Unwissenden täuschen und den Listigen zum Vorwande dienen. Wir werden alle diejenigen um uns versammeln, welche einen gleichen Abscheu vor dem Bürgerkriege und dem Kriege mit Europa empfinden, und die Republik liebenswerth machen wollen, auf daß sie stark werde. Seien Sie meiner dankbaren Ergebenheit versichert. Jules Simon." — Dem „Moniteur" zufolge hätte die Regierung noch keinen Beschluß über die Auflösung der Deputirtenkammer und die neuen Wahlen gefaßt; zugleich kündigt dasselbe Blatt an, daß der Minister des Innern jede politische Versammlung, welche über die vom Gesetz vorgeschriebene Zahl der Theilnehmer hinaus gehen sollte, verbieten würde. — Gegen den Maire von Belfort, der eine Adresse des Gemeinderathes an die Senatoren und Deputirten mitunterzeichnet hat, sollen Maßregeln ergriffen werden. — Der „Temps" bringt die Mittheilung, daß in einer Versammlung des rechten Centrums des Senats, in welcher auch Bocher und Audiffret-Pasquier erschienen waren, der Beschluß gefaßt wurde, für die Auflösung der Kammer zu stimmen, falls der Präsident der Republik dieselbe beantragen sollte. — Der Herausgeber und der Redacteur der „Marseillaise" wurden gestern wegen Beleidigung des Präsidenten der Republik jeder zu 4000 Fr. Geldbuße und 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Am 29. v. M. ist Herr E. Hörffel, Pariser Correspondent mehrerer deutscher Blätter, nach langer Krankheit im Alter von 71 Jahren gestorben. Er gehörte seinen politischen Anschauungen nach zu der Schule von 1848, wie er denn auch in diesem Jahre an der demokratischen Bewegung in Frankfurt und Rheinhessen thätigen Antheil genommen hatte. In der letzten Zeit beschäftigte er sich vorzugsweise mit Kunst- und Theaterkritik.

England.

⊙ London, 31. Mai. Ein soeben ausgegebenes „Blaubuch" betitelt: „Schriftwechsel über den Krieg zwischen dem Transvaalischen Freistaate und den angrenzenden Eingeborenen, sowie über Verhältnisse der südafrikanischen Eingeborenen überhaupt", giebt unter andern als Beispiel der wunderlichen Verhältnisse Südafrikas einen Beitrag zur Geschichte der Zuluh-Ehen. Der Gouverneur von Natal, Sir H. Bulwer, meldet an den Minister der Colonien, Lord Carnarvon, aus Moritzburg vom 13. October 1876 Folgendes: „Im Laufe des vergangenen Monats drang ein Gerücht hierher, die Zulus hätten Schaaren von Mädchen und jungen Männern, die dem Könige ungehorsam gewesen und sich der Verletzung der Zulugesetze über Heirathen schuldig gemacht hatten, hinrichten lassen. Wie es scheint, bevollmächtigt der König nach einer alten Sitte zu gewissen Zeiten gewisse Regimenter, Mädchen besonderen Alters zu heirathen, einerlei ob letztere es wünschen oder nicht. So ließ der König vor einigen Monaten am Feste der ersten Früchte die Regimenter „Nhlouhto" und „Hloko" Hochzeit halten. Um nun Zwangsheirathen mit Leuten dieser Regimenter zu vermeiden, hatten die heirathsfähigen Mädchen, ihre Verwandten und Liebhaber zu verschiedenen Erfindungen ihre Zuflucht genommen. Der König entdeckte den Betrug und ließ, so wird berichtet, eine große Anzahl Mädchen und ihre Angehörigen tödten und die Leichname derselben auf die Landstraße legen, damit Reisende sehen könnten, wie der Gesetzesbruch dem Könige mißfiele." Sir Henry Bulwer sandte nun dem Herrscher eine Botschaft, erinnerte ihn an die bei seiner Einsetzung zwischen ihm und Sir Theophilus Shepstone eingegangene Verabredung und sprach die Hoffnung aus, daß die Berichte ungenau wären. Darauf antwortet der „schreckliche Kaffer" in aller Kaltblütigkeit: „Habe ich jemals Herrn Shepstone gesagt, ich werde nicht tödten? Wenn Herr Shepstone dem weißen Volke gesagt hat, daß ich solche Verabredung mit ihm getroffen hätte, so hat er die Leute betrogen. Ja, ich tödte! aber glaubt nicht, daß ich bisher in der Richtung etwas gethan habe. Warum ereifern sich die weißen Leute um Nichts? Ich habe noch nicht angefangen; Ich habe noch zu tödten; es ist die Sitte unseres Volkes und ich werde nicht von ihr abweichen. Warum spricht der Herrscher von Natal zu mir über meine Gesetze? Gehe ich nach Natal und mache ihm Vorschriften über die seinen? Ich werde in keine Gesetze oder Regeln aus Natal einwilligen und etwa den großen Krael, den ich regiere, in das Wasser werfen. Mein Volk wird nicht gehorchen, wenn es nicht getödtet wird, und obwohl ich wünsche, die Engländer zu Freunden zu haben, so gebe ich doch nicht zu, daß mein Volk durch Gesetze regiert werde, die jene mir vorschreiben. Habe ich nicht die Engländer um Erlaubniß gebeten, seit dem Tode meines Vaters Umpandi meine Speere zu waschen? und sie haben mit mir diese ganze Zeit über gespielt und mich wie ein Kind behandelt. Geh zurück und sage den Engländern, daß ich nur nach meinem eigenen Gutdünken handeln werde. Und wünschen sie, daß ich in ihre Gesetze willige, so werde ich fortziehen und ein Wanderer werden, aber es soll, bevor ich gehe, zu sehen sein, daß ich nicht gehe, ohne gehandelt zu haben. Geh zurück, sage das den weißen Leuten und laß sie es wohl verstehen: Der Herrscher von Natal und ich sind gleich, er ist Herrscher von Natal und ich bin Herrscher in meinem Lande." — General Grant ist gestern von Manchester aus nach London gekommen und nimmt seine Wohnung bei dem Minister der Vereinigten Staaten. Ihm zu Ehren findet am 2. Juni ein Diner beim Herzog von Wellington, am 5. das Fest beim amerikanischen Minister Pierepont, am 7. Diner bei Lord Honghton, am 21. Diner beim Prinzen von Wales und am 28. beim Herzog von Cambridge Statt. — Die „Morning Post" schreibt: „Die türkische Regierung hat sich entschieden, Ausländer zum Dienste zuzulassen. Eine Anzahl englischer Herren, die in unserer eigenen Armee Erfahrung gesammelt haben, ist im Begriffe, sich den ottomanischen Streitkräften anzuschließen. Einer der ersten dieser Freiwilligen ist Hon. W. H. Drummond und sie werden ohne Zweifel der türkischen Vertheidigung zu besonderem Nutzen gereichen und voraussichtlich ihre Gegenwart so fühlbar machen, wie ihre Vorgänger in den Jahren 1854 und 1855 thaten". (William Henry Drummond ist ein jüngerer Sohn des Viscount Strathallan, schottischen Peers und Kammerherr der Königin, und steht im 32. Lebensjahre.)

Rußland.

* Aus Petersburg, 28. Mai, schreibt man der „N. A. Z.": Dem großen Publikum überraschend zeigt die Bildung eines vollständigen kaiserlichen Hauptquartiers, daß Kaiser Alexander die Oberleitung beider Armeen selbst übernimmt und dadurch seinen beiden Brüdern, den Großfürsten Nikolaus und Michael, einen Theil ihrer Verantwortlichkeit abnimmt. Die Zusammensetzung des kaiserlichen Hauptquartiers und selbst die Bildung einer Cavallerie- und Infanterie-Stabswache an Stelle des auch im Frieden bestehenden kaiserlichen Leib-Convois, scheint nach Allem, was hier über das Hauptquartier des deutschen Kaisers Wilhelm 1870—71 in Frankreich bekannt geworden ist, ganz nach dem Muster desselben vor sich gegangen zu sein. So z. B. die Zusammensetzung der Stabswache aus allen Regimentern der Armee, welche in irgend einer näheren Beziehung zum Kaiser stehen. Wo dieses Hauptquartier mit seinem zahlreichen Gefolge ein Unterkommen finden könnte, wenn die Donau erst überschritten sein wird, ist freilich sehr fraglich!

— Die Stimmung der national-polnischen Gesellschaft wird von einer russischen Zeitung in folgender Weise charakterisirt: Es läßt sich leider nicht verschweigen, daß bei der großen Mehrzahl der polnischen Gesellschaft die Stimmung der Russophobie entschieden prävalirt. Der Clericalismus ist selbstverständlich allem Russischen feind. Eine liberale Partei, welche sich bis zu einer radicalen Emancipation von clericalen Einflüssen und den Traditionen der Vergangenheit emporschwingen könnte, giebt es nicht, wenigstens nicht im Sinne einer Partei, eines organisirten Ganzen. Unter der entwickelten und empfänglichen Jugend findet man ehrliche Enthusiasten für die slawische Idee, aber „eine Bewegung der Gemüther" für eine Annäherung an Rußland ist nicht zu bemerken. In der Aristokratie kann man drei Gruppen unterscheiden: Viveurs, Phantasten und Beamte. Die letztere Gruppe nährt officiell unbegrenzte Sympathie für uns. Die Viveurs, Leute, die so zu sagen zu ihrem Vergnügen leben, verhalten sich auch den historischen Ereignissen gegenüber indifferent und verlangen nur nach Ruhe. Die Phantasten, welche noch von der alten polnischen „Republik" träumen, sterben, wie es scheint, allmälig aus. Hervorragende Köpfe giebt es unter ihnen nicht. Im Allgemeinen läßt sich die Stimmung so resumiren: es ist in der polnischen Gesellschaft weder eine Sympathie für die Türkei — diese dumme Parodie eines Staates —, noch für ihre Feinde bemerkbar. Dagegen wenden sich alle schwärmerischen Sympathien der polnischen Phantasten, Clericalen und vielleicht auch anderer Gruppen ganz und gar Oesterreich zu. Man darf sich nicht durch idyllische Sentimentalitäten hinreißen lassen, nicht etwa glauben, es sei die Zeit gekommen, wo die Polen ihre alten Liebhabereien vergessen haben, zu einer verständigen Auffassung der Wirklichkeit umkehren und sich brüderlich mit uns vereinigen. Das ist Unsinn. Noch schlimmer aber ist es, wenn wir in das entgegengesetzte Extrem, in eine feindselige Haltung dem polnischen Element gegenüber verfallen. Es ist nur zu wünschen, daß die eine Generation friedlich und still dahinlebe und unter friedlichen Verhältnissen die andere erstehe und sich entwickele. In dieser künftigen Generation wird das russische Volk aufrichtige, nicht intriguirende Freunde finden. Vor der Hand aber muß man warten können."

Türkei.

* Konstantinopel, 22. Mai. Die türkische Regierung hat gegen die Anwesenheit von drei deutschen Stationsschiffen im hiesigen Hafen protestirt. In Folge dessen wird die „Pommerania" in diesen Tagen den Bosporus verlassen, so daß nur noch der „Meteor" und der „Komet" hier bleiben. Der neue deutsche Botschafter, Fürst Reuß VII., hat bei der hiesigen deutschen Colonie einen sehr angenehmen Eindruck gemacht. Am Sonntag nach dem Gottesdienst verfügte sich seine Gemahlin nach dem deutschen Krankenhause, wo sie sich mit jedem einzelnen Kranken unterhielt, für jeden ein freundliches Wort hatte; am Nachmittag schickte sie den Kranken mehrere Körbe Erdbeeren.

Amerika.

Washington, 30. Mai. Der Staatssecretär Evarts hat die Klagen der amerikanischen Israeliten über die Behandlung der Juden in den türkischen Provinzen und Rumänien an den Minister der Vereinigten Staaten in Konstantinopel überwiesen, mit der Weisung, sich die Besserung ihrer Stellung angelegen sein zu lassen.

Newyork, 30. Mai. Die Fischerei-Commission wird sich am 15. Juni in Halifax versammeln. — In der heute abgehaltenen Cabinetssitzung wurde beschlossen, die Armee an der mexikanischen Grenze zu verstärken und den commandirenden General zu ermächtigen, die Marodeurs bis in mexikanisches Gebiet hinein zu verfolgen. — Depeschen vom Charge d'affaires der Vereinigten Staaten zu Athen bestätigen die Nachricht von dem Auffinden beider Arme der Venus von Milo.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

* Aus London wird nach Wien berichtet: Kemball, der englische Militärbevollmächtigte in Asien, hält die Lage der türkischen Armee für sehr traurig. Es fehlt alles Nöthige. Kemball glaubt, daß die Russen außer durch Terrainschwierigkeiten und das Klima keinen ernstlichen Widerstand finden könnten.

* Ein Berichterstatter der „H. N." schreibt aus Giurgewo, 23. Mai: Eine mehrstündige, sehr langsame Fahrt brachte mich von Bukarest hierher nach Giurgewo. Eine einsam haltende Droschke führte mich durch todte Straßen, in denen gut die Hälfte der Häuser verlassen und geschlossen, nach dem „Hotel de Paris", welches auch erst seit dem Morgen wieder geöffnet war und noch einen sehr unwohnlichen Eindruck machte. Wenn ich nun auch auf dem Wege bis dahin keine zerschossenen und demolirten Häuser gesehen, die unheimliche Todtenstille, die verlassenen Wohnungen und die auf dem Marktplatz die Köpfe zusammensteckenden Einwohner, welche ängstlich nach dem jenseits der Donau liegenden Rustschuck hinübersahen, ließen mich mehr denn je an ein stattgehabtes Bombardement und einen Ueberfall durch Baschi-Bozucks glauben, von welchem Wiener Blätter berichtet hatten. Die Bekanntschaft mit einem angesehenen Privaten, einem unbedingt glaubwürdigen Gewährsmann, klärte mich erst darüber auf, daß weder irgend ein Kanonenschuß auf Giurgewo gefallen, noch ebensowenig ein Baschi-Bozuck über die Donau gesetzt sei. Türkisches Gesindel, Contrebandisten, hatten sich die jetzigen unruhigen Zeiten zu Nutze machen und stehlen wollen; sie waren hierbei von einem rumänischen Hauptmann überrascht, den sie ermordet und dessen Begleiter sie verwundet hatten. Mehrere hinzukommende Soldaten hatten wiederum sie verjagt und ihnen hierbei zwei Mann erschossen. So lautete der wirkliche Thatbestand des großen Gefechts von Giurgewo, bei dem alle möglichen Heldenthaten geschehen sein sollten; die rumänischen Truppen müssen selbst sehr verwundert gewesen sein, als sie das lasen. Daß viele Einwohner, besonders die wohlhabendere Klasse, die Stadt verlassen, hat aber hiermit speciell nichts zu thun! Der Grund liegt in der allgemeinen Türkenfurcht der Einwohner! Hierfür ein Beispiel. Der rumänische Commandant ließ in einer Nacht übungshalber die Besatzung alarmiren, die Einwohner aber hatten die Sache für Ernst genommen und unter dem Rufe: „die Türken, die Türken", sinnlose, theilweise meilenweite Wettläufe querfeldein unternommen. Die köstlichsten Scenen sollen hierbei unter dem Schleier der Nacht vorgekommen sein. So hatte z. B. ein tapferer Familienvater vor Allem das eigene Ich in Sicherheit bringen wollen; seine Frau nur durch den Ruf: „Die Türken, rette Dich", avertirend, war er sofort aus dem Hause gestürzt und so weit gelaufen, wie es ihm seine etwas unbeholfenen Beine, in Verbindung mit einem wohlgepflegten Oberkörper erlaubten. Nothgedrungen anhaltend, war er endlich von seinem vermuthlichen Verfolger, in Wirklichkeit seiner eigenen Frau, eingeholt und — in den Armen lagen sich Beide und weinten vor Freude über ihre wunderbare Errettung aus einem rumänischen Probe-Alarm.

Danzig, 3. Juni.

* Aus Warschau wird uns von gestern Nachmittag gemeldet: Wasserstand 7' 7", das Wasser fällt noch.

* Der Strafrichter ist, nach einem Erkenntniß des Obertribunals, befugt ärztliche Atteste, daß der Angeklagte durch Krankheit am Erscheinen im Termine verhindert sei, nur dann für ausreichend zu erachten, wenn dieselben von einem Kreisphysikus ausgestellt sind. Leistet der Angeklagte einer bezüglichen richterlichen Verwarnung keine Folge, sondern reicht er zur Begründung der beantragten Ansetzung eines neuen Termines das Attest eines Privatarztes ein, so kann der Richter zu dem Contumacialverfahren übergehen.

* Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums vom 23. Mai werden die Coupons der als Kaution hinterlegten Werthpapiere den Kautionsbestellern nur für die Zeit belassen, innerhalb deren die Lieferung oder Leistung muthmaßlich ausgeführt werden kann. Dagegen sind mit der Kaution zugleich die in dieser Zeit nicht fällig werdenden Zinsscheine zu hinterlegen. Die frühere Anordnung, wonach in jedem einzelnen Falle wegen Belassung oder Einlieferung der Zinsscheine entschieden werden mußte, ist aufgehoben.

* Nach einer Cabinetsordre vom 26. Mai d. J. ist als Seefahrtszeit im Sinne der Beförderungsbedingungen bei den Offizieren und Maschinen-Ingenieuren sowohl, als bei den Deckoffizieren und Mannschaften der Marine nur diejenige Zeit voll in Anrechnung zu bringen, welche an Bord von seegehenden Schiffen oder Fahrzeugen der Marine erworben ist. Die Dienstzeit an Bord von Schiffen oder Fahrzeugen, welche zu stationären Zwecken, zum Beispiel als Wacht- und Artillerieschiffe, als Tender oder zu

---

für ausreichende Unterhaltung seiner Gäste. Da giebt es täglich etwas neues und interessantes zu sehen, jetzt besonders viel. Am besten machen die possierlichen Orang-Utangs für den Thierpark Reclame, deren Familienleben jetzt alle Welt beobachten, an deren Mätzchen man sich belustigen will. Seit unser zoologischer Garten sich nun gar zu einer Zucht- und Erziehungsanstalt für exotische wilde Thiere entwickelt hat, ergiebt sich die Unterhaltung fortwährend ganz von selbst. Hier lehrt das Täfelchen, daß die jungen Löwenkätzchen, die munter im Käfig umherspielen vor Jahresfrist im Garten geboren sind, dort weisen Tiger, Panther oder Leoparden sich als Eingeborene des Gartens aus, an anderer Stelle hat eine junge wilde Eselin aus Asien ihre Familie und mehr noch die geschäftigen Directoren durch Nachkommenschaft erfreut, drüben hoch auf dem Baume guckt aus dem Neste eines Löffelreihers der lange Schnabel des eben ausgebrüteten Erstlings. Da sammelt sich denn überall die neugierige Menge, der zoologische muß in jeder Woche einige Male besucht werden, schon damit die Fortschritte seiner eigenen Jugend in Augenschein genommen und geprüpft werden können; man versteht es dort wie in keinem anderen Berliner Etablissement, den Leuten wirklich anziehende Unterhaltung zu bieten.

Bisher war die Zahl der öffentlichen Verkehrsmittel für diesen Theil unserer Umgegend leider eine sehr beschränkte. Omnibus gehen keine zum zoologischen Garten und nur eine einzige Pferdebahnlinie berührt seine Grenzen. Jetzt soll diesem Mangel abgeholfen werden. Ein zweiter Schienenstrang wird aus der Jerusalemerstraße durch die Kochstraße zum anhaltischen Thore und von dort nach der Lützowstraße bis zum zoologischen Garten gelegt werden. Damit erhält nicht nur diese, sondern der gesammte Villenbezirk südlich vom Canal und der Potsdamer Brücke die so sehr gewünschte und so sehr nothwendige Pferdebahnverbindung und zwar ohne daß die ohnehin schon so verkehrsreichen Leipziger und Potsdamer Straßen damit belastet werden. Gleichzeitig beginnen jetzt auch die Versuche statt der Pferde Straßenlocomotiven für diesen Zweck zu verwenden; wenn dieselben gelingen und den Anforderungen der Straßenpolizei genügen, so dürfte Berlin bald nach allen Richtungen mit Dampfzügen befahren werden, die dann auch nicht mehr wie jetzt die Pferdebahnen sich auf einen einzigen Wagen zu beschränken hätten.

Alles drängt also hinaus vor die Thore, in's Grüne. Kein Wunder, daß die Theater trotz Preisermäßigungen und sonstiger Reizmittel leer bleiben. Die Hofbühnen versuchen derartiges kaum mehr. Selbst mit den Gästen wirthschaftet man sparsamer als es Anfangs scheinen wollte. Vielleicht weil man muß. Eine junge Sängerin, die neulich das Aennchen singen sollte, die man erst als ein mit außerordentlichen Stimmmitteln ausgestattetes Phänomen gepriesen, als Gast angekündigt hatte, sank bereits vor der Aufführung auf dem Zettel zu einem „ersten theatralischen Versuche" herab, um dann am Abende der Vorstellung „wegen Heiserkeit" gänzlich zu verschwinden und unserer altbekannten Horina Platz zu machen; Eingeweihte wollten wissen, daß es mit der Neuen durchaus nicht hätte gehen wollen. Aehnliche Ueberraschung bereitete gestern den Besuchern des Schauspielhauses ein Herr Lewinger aus Danzig, der den Romeo auf Probe spielen sollte. Auch er wurde plötzlich krank, erschien nicht auf der Scene, die nothwendig einen jugendlichen Liebhaber braucht, sondern mußte die Rolle an Ludwig überlassen, der für den liebegirrenden Montague nun doch eigentlich schon zu reif, zu reflectirt verständig ist. Festabende sind am Gensdarmenmarkt jetzt einzig diejenigen, an denen der alte Döring in langen Pausen gelegentlich einmal auftritt. Jeder sagt sich zwar, daß man bei dem Siebziger auf Manches verzichten müsse, aber Jeder fühlt auch, daß er noch immer unersetzt ist und daß man immer gefaßt sein könne, die letzte Rolle als ein letztes Lebewohl zu betrachten. Dadurch erhalten solche Abende einen etwas herben Beigeschmack, zugleich aber auch höhern Reiz. Theodor Döring hat auf alle Rollen verzichtet, die das Stück tragen; wir sahen ihn in der letzten Zeit nur in Episoden. Das hohe Alter im „Bauer als Millionär", der Hofmarschall im „Geheimen Agent", besonders aber der Just in Lessing's „Minna" sind wahre Cabinetsstücke feiner, genialer Charakteristik und tiefen Humors, in denen der Künstler noch die höchsten Ansprüche befriedigt.

Die Wiener Gäste der Wallnerbühne haben vergeblich ihre Reserven nachkommen lassen, der Novitätenabend, an dem Frau Braunecker-Schäfer, die altgewordene Gesangssoubrette, neben Blasel und Rütinger das Ensemble der bisherigen Gäste verstärkte, wollte so wenig munden, daß sofort wieder die reiche Bäckerin aufgenommen und der Schluß des Gesammtgastspiels erheblich beschleunigt werden mußte. Die Braunecker hat sich ins Fach der Mütter geflüchtet, ihre Gemüthlichkeit und ihr Gesangtalent mit hinüber genommen. Blasel ist einer der hinreißendsten, unwiderstehlichsten Komiker der Wiener Volksbühne. Eigentlich ist er weniger komisch als drollig, dabei aber so wirksam, daß jeder Akt, in dem er die Hauptrolle hat, dadurch allein vom Untergange gerettet wird. Man lachte zwar herzlich über die bunte Scenenreihe, die die Wiener an jenem Abend boten, das Vertrauen des Publikums hatte sich aber so entschieden der Bäckerin zugewendet, daß man dieser lieber den allerdings ebenfalls vergeblichen Kampf gegen das schöne Wetter überlassen wollte.

Auch die raffinirte und absichtsvolle Natürlichkeit der Buska unterliegt in demselben. Man brachte für sie, da Freund Fritze's Zugkraft bald erlahmte, die „alten Junggesellen" von Sardou heraus, die eine jener Naiven in eine Gesellschaft von Roués und blasirten Weibern mitten hineinstellen, wie sie niemand bezaubernder und wirkungsvoller zu zeichnen weiß, als eben Sardou. Den Blüthenstaub von dieser unschuldsvollen Mädchenknospe streifte das scharf pointirende Talent der Buska indessen vollständig ab, es blieb nichts übrig als pikante schauspielerische Mache. Dafür excellirte Keppler wieder in der Rolle des Mortemer, die Friedrich Haase bekanntlich zu seinen allerbesten zählt, in der der Charakterspieler des Residenztheaters uns aber ungleich mehr zusagt, weil er sie weniger virtuos, natürlicher, wahrer giebt. Salvini mit seiner italienischen Tragödiengesellschaft hat zwar nie auf ein großes Publikum rechnen können, dafür bleibt ihm sein kleineres aber auch trotz der Hitze treu. Er erlöst den Sohn der Wildniß vollständig aus den Banden einer unwahren, pomadisirten Sentimentalität; sein Ingomar ist wirklich ein Wilder mit einem absichtslosen, stark humoristischen Zuge, der dem Naturmenschen sehr gut steht. Diese Naivetät entspricht zwar dem Helden der Halm'schen Dichtung durchaus nicht ganz, was Salvini aber bot, war selbstständig, künstlerisch einheitlich und mit eine Menge geistvoller Züge ausgestattet, die niemals virtuosenhaft oder auch nur beabsichtigt sich ausnahmen.

Aber, wie gesagt, alle diese Kunstgenüsse sind nicht mehr im Stande, unser übersättigtes Publikum zu fesseln. Da hat Salamonski seine Zeit besser begriffen. Er eröffnet eine offene Rennbahn, ein Hippodrom, welches Wettrennen zwischen Damen, Jokeys, Clowns, zwischen Eseln und Wagen, Sackspründe und andere lustige Unterhaltung bietet. Dabei sind auch Preise zu gewinnen, mindestens ein geräucherter Schinken. Ganz Berlin strömt in diese Rennbahn, es sollen mitunter 9000 Personen dort anwesend sein und wenn das so fortdauert, muß Salamonski dabei, falls er dies nicht schon ist, ein reicher Mann werden. Alle Stände und Bevölkerungsschichten drängen sich dort bunt durcheinander, das Ganze hat, wie bei den Alten, mehr den Charakter eines Volksfestes als den einer Vorstellung. Nur der Luftschiffer Securius macht dem Sport des Hippodroms einigermaßen Concurrenz. Wiederholt steigt er mit seinem Riesenballon von der Bergschloßbrauerei der Hasenhaide auf und Tausende von Menschen wohnen diesem grade nicht mehr neuen Schauspiel bei.

Wer aber auf solche Erregungen verzichtet, der sucht an den herrlichen Abenden das elegante Café restaurant in der Bellevuestraße auf, eine Neuschöpfung dieses Frühlings, die eine Filiale des Café Kaiserhof sein soll, jedenfalls aber eine der angenehmsten, elegantesten und am besten mit feinen Erfrischungen ausgerüstete Kneipen Berlins ist, besonders zur Sommerzeit, wo man die engen Hausgärtchen der innern Stadt gern mit einem Stückchen Thiergarten vertauscht.

rodefahrten und Ueberführungen im Dienſt befindlich ſind, iſt jedoch nur zur Hälfte als Seefahrtszeit in Anrechnung zu bringen; dagegen bleibt die Dienſtzeit an Bord ſolcher Schiffe oder Fahrzeuge, welche ſich in der Vorbereitung zur Indienſtſtellung befinden reſp. zur Conſervirung mit reducirter Beſatzung in Dienſt beſtaſſen werden und im inneren Hafen oder an der Werft feſtgemacht liegen, bei der Berechnung der Seefahrtszeit außer Anſatz. Dieſe Beſtimmungen treten mit dem 1. Juli cr. in Kraft.

∴ Graudenz, 1. Juni. Seit über 8 Tagen iſt die fliegende Fähre außer Betrieb, und erfolgt der Ueberſatz von Perſonen und leichten Frachtſtücken vom Ufer zu Ufer mittelſt Handkähnen. Für Fuhrwerke wird ein Spitzprahm in Gang erhalten. Waſſerſtand heute 11' 11". Erſt bei 11' wird der in die Chauſſee mündende Steindamm am jenſeitigen Ufer frei. Es wird dieſe Störung in den geſchäftstreibenden Kreiſen unſerer Stadt hart empfunden. Der Schweinehirt Lawkowski aus Parparczyn ſtand heute vor den Geſchworenen, angeklagt, das 15 Jahre alte Dienſtmädchen des Inſpectors des Gutes P. ermordet zu haben. Die That ſelbſt, von der bereits früher Mittheilung gemacht wurde, und der grauenerregende Unfug mit der Leiche des Mädchens entziehen ſich der näheren Beſchreibung. L. geſteht ſein Verbrechen zum Theil zu, nur will er nicht die Abſicht gehabt haben, das Mädchen zu tödten, obgleich der Schädel ſeines Opfers durch Knüttelhiebe in etwa 1½ Bruchſtücke zerſchlagen iſt. L. wurde wegen vorſätzlicher Tödtung eines Menſchen mit 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverluſt beſtraft, da die Geſchworenen die geſtellte Frage, „ob er die That mit Ueberlegung vollführte", verneinten. Das öffentliche Verfahren in dieſer Sache war ausgeſchloſſen. Der Mörder zeigte übrigens nicht die geringſte Reue. — Geſtern Abend gegen 10 Uhr brach in dem Dorfe Montau, Kreis Schwetz, in dem Gehöft des Beſitzers Franz Görtz Feuer aus. Die Wirthſchaftsgebäude, ſämmtliches Inventar und der Viehſtand des ziemlich bemittelten Beſitzers wurden ein Raub der Flammen. Leider verbrannten hierbei die erwachſene Tochter des Beſitzers und 3 Dienſtboten. Außerdem liegt der Hofmann, deſſen ganzer Körper mit Brandwunden bedeckt iſt, hoffnungslos darnieder. Die Urſache der Entſtehung des Feuers iſt noch nicht genau bekannt, doch ſcheint Brandſtiftung vorzuliegen.

△ Oſterode, 1. Juni. Die Stadtverordneten-Verſammlung ertheilte in ihrer geſtrigen Sitzung dem Brunnenbaumeiſter Schiebor in Roſenberg den Zuſchlag für den Bau von 5 neuen öffentlichen Brunnen. Der Bau der Brunnen wird ſofort in Angriff genommen und muß bis Ende Auguſt d. J. beendet werden; es wird damit endlich einem lange und ſchmerzlich empfundenen Bedürfniß abgeholfen. — Dem Pfarrer Harnoch wurde nach dem Antrage des Magiſtrats und der Stadtſchuldeputation für Ertheilung des evangeliſchen Religions-Unterrichtes an der höheren Bürgerſchule eine Remuneration von 900 ℳ. pro Jahr bewilligt.

Die Wucherblume.

Von der Direction der Stettiner Eiſenbahn-Geſellſchaft wird bitter Klage darüber geführt, daß die mit ihren Aeckern an dem Bahnkörper liegenden Landwirthe ſo ſehr wenig Aufmerkſamkeit auf die Vertilgung des auf ihren Fluren wuchernden Unkrautes, der senecio vernalis, Frühlingskreuzkraut, auch wohl Wucherblume, verwenden. Wir haben ſowohl in dem vergangenen Jahre, wie auch 1874, von wo ab ſich die Wucherblume in großen Maſſen in Weſtpreußen zeigte, Veranlaſſung genommen, auf die große Gefährlichkeit des Unkrautes zu verweiſen und namentlich darauf, daß, je mehr der Pflanze die Gelegenheit und die Zeit geboten wird, ſich auszudehnen, deſto größerer und nachhaltigerer, deſto ſchwieriger zu überwindender Schaden erwächſt. Wir machten ſ. Z. darauf aufmerkſam, daß die Pflanze ſich erſtens durch die große Maſſe der in jedem einzelnen Exemplare enthaltenen Samen, andererſeits aber auch durch die an den Samenkörnern befindlichen Staubkronen, ſo recht eigentlich Flugapparate, überſtark zu vermehren und auf weite Entfernungen zu verbreiten vermag. Die Pflanze iſt aus Rußland eingewandert und verbreitet ſich mit rapider Schnelligkeit über die weſtlichen Provinzen. Im Reg.-Bezirk Marienwerder, im Reg.-Bezirk Potsdam u. ſ. w. beſtehen bereits Polizeiverordnungen gegen das Auftreten der Wucherblume, im Reg.-Bezirk Danzig, in welchem die Wucherblume ſtärker als in jedem Diſtricte der inficirten Provinzen auftritt, thut man gar nichts gegen ſie. Was nützt es, wenn das Unkraut in Pommern und Brandenburg vernichtet wird, wenn die Hinterprovinzen die Hände in den Schooß legen. Dieſe müſſen für die Ausdehnung, die das Frühlingskreuzkraut in den weſtlichen Provinzen genommen hat, verantwortlich gemacht werden. Es iſt nicht ein Jammer, wenn man die Bahnſtrecke von Danzig nach Neuſtadt fährt, rechts und links an großen ausgedehnten mit Wucherblumen dicht wie beſäeten Feldern vorbeizufahren? Iſt der Jammer nicht um ſo größer, wenn man deutlich ſieht, wie die Pflanze förmlich mit dem Courierzuge nach Weſten gebracht wird. Man braucht nur die Coupéfenſter aufzulaſſen, um ſofort durch leiſe Windſtrömungen von den mit Haarkronen verſehenen Samenkörnern der senecio vernalis wie überſäet zu ſein. Es iſt anerkennenswerth, daß die Bahnverwaltungen entlängs der Danzig-Cösliner Bahn ſich bemühen, durch entſchiedenes Vorgehen gegen das Unkraut daſſelbe auf dem Bahnkörper und deſſen Abhängen zu vertilgen. Es wird dies aber allein nichts nützen, wenn nicht die adjacenten Landwirthe gegen die auf ihren Feldern ſtehenden Pflanzen zu Felde ziehen, dieſelben aus dem Boden ausziehen, ſo lange ſie noch die gelben Blüthenköpfe tragen. **Es iſt die höchſte Zeit!** die Pflanze geht mit Rieſenſchritten ſchon zur Reife über. Wird ſie **jetzt** nicht bekriegt, ſo iſt das Unglück im nächſten Jahre noch ein viel größeres. So wie man die Pflanze ausgeriſſen oder wenigſtens die gelben Blüthenköpfe abgeſchnitten hat, begehe man aber ja nicht den Leichtſinn, dieſelben auf den Acker zu werfen. Die Pflanze reift binnen 24 Stunden vollkommen nach und dann hat man denſelben Schaden, den man hat vermeiden wollen. Keine halbe Maßregel. Man verbrenne die geſammelten Pflanzen auf dem Felde!

Vermiſchtes.

London, 30. Mai. Geſtern Abend gelangten die hieſigen Wagner-Concerte zum Abſchluß. Ob und wie weit ſich ihnen ein muſikaliſcher Erfolg nachrühmen läßt, darüber mögen unparteiiſche Muſiker — wenn eine ſolche Species in Sachen Wagners überhaupt zu finden iſt, aburtheilen. Der finanzielle Erfolg war ein entſchieden ungünſtiger. Die Unternehmer (Hodge u. Eſſex) verloren gewaltig viel Geld; von den mitwirkenden Künſtlern mußten mehrere auf den vierten Theil des ihnen zugeſagten Honorars verzichten, und auch Wagner fühlte ſich, wie verlautet, bewogen, aus Rückſicht auf die Unternehmer einen Theil der ihm vorausbezahlten Summe zurückzuerſtatten.

* Aus Schottland meldet man: Freunden von Häringen wird die Nachricht ſehr willkommen ſein, daß in dieſem Jahre die Fiſcherei derſelben unter den günſtigſten Auſpizien begonnen hat. Die Ausbeute eines Monats war bis jetzt ſchon mehr als die des ganzen vorigen Jahres.

— In den ruſſiſchen Theatern äußern ſich gegenwärtig die Ausbrüche des Patriotismus in ſo excentriſcher Weiſe, daß die Polizei ſich genöthigt geſehen hat, denſelben Schranken zu ziehen. Als in der Petersburger Oper kürzlich „Das Leben für den Czar" gegeben wurde, hat das Publikum die Volkshymne zwölfmal Dacapo verlangt, ſo daß die Vorſtellung erſt nach Mitternacht zu Ende kam. Da neuerdings eine Wiederholung der Oper in Ausſicht genommen wurde, ſo hat die Polizei angeordnet, daß die Volkshymne „höchſtens" fünfmal verlangt werden darf.

— Albert Steinway, Mitinhaber der weltberühmten Pianoforte-Fabrik, einer der hervorragendſten Deutſchen Bürger von Newyork, geboren am 10 Juni 1840, iſt im kräftigſten Mannesalter, am 14. Mai, vom Thyphus dahingerafft worden. Am 16. fand die Leichenfeier unter großer Theilnahme der Bevölkerung ſtatt.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

2. Juni.

Geburten: Kahnſchiffer Johann Apfelbaum aus Dirſchau, T. — Arb. Carl Borchert, T. — Stellmacher Ferdin. Eichmann, T. — Schloſſer Felix Bernhard Aben, T. — Tiſchler Julius Heinr. Krüger, S. — Kürſchner Friedr. Wilh. Plehn, S. — Arb. Albert Julius Pawlowski, S. — Schuhmacher Friedr. Buchholz, T. — Schuhmacher Julius Gonſchorowski, T. — Arb. Otto Klauer, S.

Aufgebote: Arbeiter Friedrich Stefan Wikowski in Oliva mit Regine Caroline Renate Thimm daſelbſt. — Schiffszimmermann Johann Julius Biſchoff mit Julianna Louiſe Ziehm.

Heirathen: Rentier Heinrich Hermann Zimmermann mit Antonie Clara Auguſte Claaſſen. — Schneider Ignatz Anton Milanowski mit Theofile Monica Zielinski. — Schuhmacher Johann Carl Domke mit Marie Amalie Gohr.

Todesfälle: T. d. Schloſſers Felix Bernhard Aben, 3 Stunden. — S. d. Arb. Wilh. Junkeit, 16 J. — S. d. Maſchiniſten Herrmann Frankowski, 1 J. — Henriette Wiſender, geb. Träder, 46 J. — S. d. Arb. Johann Eduard Krieg, 6 Tage. — Johanna Philippine Kühl, geb. Nebelin, 67 J. — T. d. Buchhalters Oscar Fietkau, 2 J. — S. d. Maurers Friedr. Raetzki, todtgeboren. — S. d. Arb. Friedrich Johannes Hugo Schmidt, todtgeboren. — 1 unehel. Mädchen.

Wolle.

Berlin, 1. Juni. Die Stimmung für Wolle blieb in der letzten Woche fortdauernd flau, wozu verſchiedene Umſtände beigetragen haben. In erſter Linie war es die anhaltende Klage der Fabrikanten über unlohnende Beſchäftigung, welche den Markt nachtheilig beeinflußte, ſodann war es der weitere Rückgang der Londoner Auctionspreiſe und endlich der flaue Verlauf des Glogauer Marktes. Während man noch vor wenigen Tagen ſich geneigt zeigte, Preiſe von 45 bis bis 50 Thaler je nach Qualität anzulegen, iſt man jetzt vollſtändig verflaut und erinnert ſich der ſo außerordentlich gedrückten 1869er Preiſe. Unter dieſen Umſtänden liegt es außerhalb aller Berechnung, wie ſich das Geſchäft in nächſter Zeit geſtalten wird; jedoch iſt die Meinung vorherrſchend, daß die nächſt bevorſtehenden ſchleſiſchen Märkte einen Preisabſchlag von mindeſtens 10 Thalern gegen das Vorjahr bringen werden.

Kartoffelſtärke.

Berlin, 1. Juni. (Original-Bericht der Bank- und Handels-Zeitung von V. Werckmeiſter.) Prima centrifugirte chemiſch-reine Kartoffelſtärke, auf Horden getrocknet, mit 18—20 pCt. Waſſergehalt disponibel 33,25—34 ℳ., exquiſ. Prima Mehl disponibel und pr. Juni 33,50—34 ℳ., Prima Kartoffelſtärke und Mehl, chemiſch gebleicht oder mechaniſch getrocknet, disponibel 32,75—33 ℳ.; Prima Mittelqualitäten ſtellen ſich durchſchnittlich 1,00 ℳ. billiger. Secunda-Stärke und Mehl nach Bonität 30—31 ℳ. Tertia, Schlamm fehlen. Alles in neuen Säcken von 100 Kilogr. Brutto incl. Sack frei hier pr. 100 Kilogr. Netto Kaſſe in Quantitäten von mindeſtens 5000 Kilogr. erſte Koſten.

Hypotheken und Grundbeſitz.

Berlin, 2. Juni. [Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichsſtraße 104a.] Der Verkehr in bebauten Grundſtücken entwickelte ſich in dieſer Woche mit unverkennbarer größerer Lebendigkeit und reſultirten aus demſelben freihändige Verkäufe von Häuſern in der Voß-, Wallner-Theater-, Mohren-, Lützow-, Friedrich-, Alexandrinen-, Pückler-, Potsdamer-, Andreas-, Steglitzer-, Ritter-, Frucht-, Großbeeren-, Ackerſtraße, Waterloo-Ufer, Zionskirchplatz, Carlsbad und Prinzen-Allee. Noch bedeutender war der Umſatz von Villen in den benachbarten Ortſchaften, wobei allerdings die erzielten Preiſe für die Verkäufer nur die längſt befürchteten Verluſte zur unumſtößlichen Gewißheit werden laſſen. Zahlreiche Abſchlüſſe ſind auch für Bau-Terrains nach allen Richtungen der Stadt zu regiſtriren und ſind mit Recht Parzellen im engeren Weichbilde ganz beſonders bevorzugt. Am Hypotheken-Markte finden die im ſehr geringem Maße offerirten feinen erſten und guten zweiten Sicherheiten zu normalem Zinsſatze leichtes Unterkommen, während minder zweifelloſe Objecte bei reichlichem Angebot nur beſchränkter Kaufluſt begegnen. Die Zinsſätze verblieben, wie bisher, für erſte pupillariſche Eintragungen in frequenten Straßen 5 pCt.; allerfeinſte Gegend in kleinen Appoints, zufällig disponiblen Kapitalofferten entſprechend, 4½—4¾ pCt., entferntere Stadttheile 5¼ 5½—6 pCt. Zweite und fernere Stellen je nach Bonität, innerhalb der Feuertaxe 5½—6—7 pCt. Amortiſations-Hypotheken 5½—5⅚—6 pCt. incl. Amortiſation. Erſtſtellige Ritterguts-Hypotheken innerhalb der pupill. Beleihungsgrenzen 4½—4¾ pCt. Verkauft wurden: Rittergut Kruczewo, Kreis Czarnikau; Rittergut Dembe, Kreis Czarnikau; Rittergut Prillwitz, Kreis Pyritz; Rittergut Warmhof, Kreis Mewe; Gut Grünthal, Kreis Schneidemühl.

Börſen-Depeſchen der Danziger Zeitung.

Berlin, 2 Juni.

		Crs. v. 1
Weizen gelber		
Juni-Juli	258,50	256,50
Sept.-Oct.	229,50	228,50
Roggen		
Juni	160,50	160,50
Sept.-Oct.	162	162,50
Petroleum pr. 200 ℔		
Juni	27,50	27
Rüböl Juni	64,50	64,50
Sept.-Oct.	64	64,50
Spiritus loco		
Juni-Juli	53,20	53,80
Aug.-Sept.	55,70	55,30
Ung. Schatz-A. II.	76,90	76,25

		Crs. v. 1.
Pr. 4½ consol.	103,20	103,20
Pr. Staatsſchldſ.	93,20	93,20
Wſtp. 3½% Pfdb.	81,40	81,40
do. 4% do.	92	92
do. 4½% do.	101,20	101,20
Berg.-Märk. Eiſb.	75,50	72,50
Lombardenlex. Cp.	121	120
Franzoſen	355	354,50
Rumänier	12,20	12,40
Rhein. Eiſenbahn	99,60	99,40
Oeſt. Credit-Anſt.	222,50	219
5% ruſſ.-engl. A. 62	78,40	78,20
Oeſt. Silberrente	51,90	51,50
Ruſſ. Banknoten	217,30	216,95
Oeſt. Banknoten	161,40	159,90
Wechſelcrs. Lond.	20,37	—

Oeſterr. 4pCt. Goldrente 57,50.
Wechſelcurs Warſchau 216,30.
Fondsbörſe Schluß ſchwach.

Magazin für Ausstattung in Wäsche
von Kiehl & Pitschel, Danzig, Langgasse No. 71,

empfehlen ihr Lager fertiger **Wäsche & Negligés, Tricotagen & Strumpfwaaren, Bett-, Tisch- & Handtücherzeuge,** ferner jede Art **Chiffons, Percales, Piques etc.,** sowie alle zur Anfertigung von Ausstattungsgegenständen dienenden Waaren.

Kiehl & Pitschel.

Demnächst gelangen in unterzeichneter Buch- u. Kunsthandlung für wenige Tage zur Ausstellung:

Original-Oelgemälde
von
GabrielMax, HansMakart
u. A.

Näheres später. 7967

L. Saunier's
Buch- und Kunst-Handlung,
A. Scheinert in Danzig.

Schellmühler
Spargel

kosten von heute ab:
1. Sorte pro Pfd. 80 Pf.,
2. „ „ „ 50 „
3. „ „ Bund 10 „

Versendungen nach außerhalb gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages; Körbe werden mit 50 ₰ berechnet und bei franco Rücksendung für denselben Preis angenommen.

Schellmühl bei Danzig, den 3. Juni 1877. (7993

Paul Genschow.

Prima amerikan. Schmalz in 3- und 1-Ctr.-Fässern, Speck in Kisten von 4—7 Seiten offerirt bei Partien und einzelnen Collis billigst

Carl Treitschke,
Comtoir: Milchkannengasse 16.

Prima- u. Secunda-Kartoffelmehl offerirt bei Posten billigst (7855

Carl Treitschke, Danzig.

Aecht französ. Odeurs,
feinst existirende Qualitäten als:
Violette de Parme,
Ylang-Ylang,
Résédo u. Opoponare,
empf. von neuer Sendung die Handlung von

7964) **Bernhard Braune.**

Schwarz lackirte Geschirrbeschläge, Rollschnallen, Ringe, ovale Schnallen in reichster Auswahl billigst bei

C. H. Zander Wwe.,
7521) **Kohlenmarkt 29 B.**

Specialität:

Touren für Herren und Damen auf allen nur möglichen Stoffen liefere in bekannter Güte und Feinheit. Auch sind Toupets, Perrücken, Scheitel u. s. w. auf der hier angepriesenen Haargaze von Engelhard stets durch mich zu beziehen.

Richard Lemcke, Coiffeur,
7979) Jopengasse 35.

Futterhafer
Futtererbsen } à Mark 140,
Buchweizen Mark 137
bei **E. Mencke, Hundeg. 53.**

Dachpappe in 3 Marken,
Dachlack,
Steinkohlentheer,
Kientheer,
Cement,
Drahtnägel

offerirt in jedem Quantum zu den billigsten Engros-Preisen

L. Neumeyer,
Mewe. (7961

---

100 Ctr. g. durchgel. Eßkartoffeln hat abzugeben Thymian, Neuoblusz per Kielau.

Ein herrsch. Haus,
mit großem schattigen Garten, in der Nähe des Waldes bei Danzig u. der Pferdeeisenbahn, ist mit 1000 Rℳ Anzahl. zu verk. u. sof. zu bez. Näh. Heil. Geistg. 66, Saalet.



Pferde zum Schlachten
werden gekauft Altstädtischen Graben No. 13.

7821) **H. Hintz.**

---

1 alt. Material- u. Schankgeschäft wird hier oder auswärts zu pachten gesucht. Adr. w. unter 7976 in der Exp. d. Ztg. erb.

---

1 Porzellan- u. Fayence-Geschäft wird zu kaufen gesucht. Adressen werden unter 7977 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Köchin fürs Land m. g. Zeugn. empf das Ges.-Bur. Jopengasse 9.

Grosse Partien
moderner wollener Kleider-Stoffe
durch ganz besonders billigen Einkauf angeschafft,
empfehlen zu außerordentlich billigen Preisen

S. Hirschwald & Co., Langgasse No. 79.

Frühjahrs-Corso

Donnerstag, den 7. Juni, Nachmittags 4 Uhr.

In Folge seitens der Königl. Commandantur ertheilter Erlaubniß wird die Corso-Fahrt

auf dem kleinen Exercier-Platz neben der Allee

und **nicht,** wie bisher beabsichtigt, in der Allee selbst stattfinden.

Zur Auffahrt ist die gewöhnliche Eingangsstraße aus der Allee an der Nordseite des St. Marien-Kirchhofes zu benutzen.

Das Comité.

Cagliostro, der Zauberer des Nordens.

Im Saale des Schützenhauses
Sonntag, den 3. Juni 1877,
Abends 8 Uhr:
Erste große fantastische und spiritistische
Zauber-Soirée
des rühmlichst bekannten kaiserl. russischen u. persischen Hof-Escamoteurs
Professor Cagliostro.

Die Vorstellung besteht aus den neuesten Erfindungen des Spiritismus, Magnetismus und Somnambulismus, als den effectvollsten **Piècen der höheren Magie, in 3 Abtheilungen.**

Vor, während und nach der Vorstellung:
Gr. Instrumental-Concert im Garten.

Die Soirée ist verbunden mit einer großen
Gratis-Präsenten-Verloosung
und erhält jeder Besucher zu den gelösten Billets 5, 3 und 2 Gratis-Loose.
Es kommen **20 der schönsten Galanterie-Sachen zur Verloosung.**
Als Hauptgewinn ein goldener Damen-Schmuck.

Unter Anderem:
Neu! Die amerikanische Taubenpost, Neu!
dem Publikum im Saale Geschenke überbringend, ausgeführt mit lebenden Tauben.

Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr, Ende 11 Uhr.
Entree à Person 1 ℳ. incl. 5 Gratis-Loose, Schüler- und Kinder-Billets à 50 ₰ incl. 3 Gratis-Loose, Gallerie 50 ₰ incl. 2 Loose.
Jeder Billet-Inhaber hat freien Eintritt zum Concert.
Familien-Billets 6 Stück 5 ℳ. incl. 40 Gratis-Loose sind in der Cigarrenhandlung des Herrn **Rovenhagen** zu haben.

Natürliche Mineralbrunnen
1877er Füllung

direct von den **betreffenden Brunnen-Directionen** bezogen,
Badesalze, Bademoor, Badeseifen, Pastillen ꝛc.
empfiehlt in **nur guter** Qualität zu den billigsten Preisen

Hermann Lietzau,
Apotheke zur Altstadt,
8001) Holzmarkt No. 1.

Färber- u. Gerber-Artikel. Dampfmühlen-Fabrikate. Gem. Hölzer, Mostrich, Reisgries, Glasur für Oefenfabriken. **Colonial- u. Thee-Lager.**

Bernhard Braune, DANZIG.

Großes Lager von Farben, Firnissen, Lacken. Weinessigsprit, Aether, Tinten ꝛc. eigener Fabrik. **Technische Artikel. Brennstoffe. Artikel zur Wäsche** ꝛc. ꝛc.

Photographisches Atelier
von
Robert Grosse,
vorm. **Gebr. Diller,**
100. Hundegasse 100, 1. Etage, bequemer Aufgang.

Empfehle einem hochgeehrten Publikum mein Atelier zu Aufnahmen jeder Art bis **Lebensgröße.** Für **Gruppen-Aufnahmen** habe ich eine besonders günstige Einrichtung getroffen.

Kinder-Aufnahmen in bester Ausführung mit einem ganz neuen Apparat.

Copien nach den schlechtesten Originalen in künstlerischer Ausführung. (Solide Preise.) Das Atelier ist auch Sonntags geöffnet.

Hochachtungsvoll
Robert Grosse,
8006) 100. Hundegasse 100.

Ein schwarzbrauner Wallach, 6 Jahre alt, ist Guteherberge No. 14, bei **Hardke,** zu verkaufen. (7927

Die Inspectorstelle auf **Louisenwalde per Rehhof (W.-Pr.)** wird zum Juli vacant. **Peters.**

Agentur für Cichorien.

Für die älteste bedeutende Berliner Cichorienfabrik und Gewürzmühle wird ein **leistungsfähiger Vertreter** für **Danzig** gesucht, welcher aber mit dem Geschäft genau vertraut sein muß. Gefällige Adressen unter Angabe der sonstigen Vertretungen und Referenzen werden unter **J. J. 2722 Rud. Mosse, Berlin** erbeten.

Malergehilfen
finden dauernde und lohnende Accordarbeit beim Brückenanstrich in Dirschau.
Engagement findet am Sonntag, den 3. Juni, Vormittags von 11 bis 12 Uhr u. Nachm. von 3—4 Uhr in der Gambrinushalle, Ketterhagerg. 4, in Danzig, statt. (7718

Malergehilfen
finden bei 18 bis 21 ℳ. Lohn pro Woche dauernde Beschäftigung bei
E. Dessonneck, Graudenz.

Ein tüchtiger jüdischer
Kürschnergeselle
wird als Werkführer **gesucht.**
Adressen unter **Rc. 1705a.** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Stettin** erbeten.

Zur selbstständigen Führung eines Haushaltes auf dem Lande oder in der Stadt, sucht eine Dame, welche in allen Branchen der Wirthschaft, wie auch mit der Kinder-Erziehung vertraut, Stellung.

Offerten werden unter No. 7979 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Die Vertretung einer alten soliden **Lebens-Versicherungs-Anstalt,** wünscht einen **tüchtigen gebildeten**
Acquisiteur,
gegen gute Provision oder auskömmliches Gehalt für den hiesigen Platz und Umgegend zu engagiren. Offerten nebst Referenzen nimmt die Exped. d. Ztg. u. 7985 entgegen.

Ein Wirthschafts-Eleve
mit den nöthigen Schulkenntnissen wird für ein größeres Gut gesucht. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Ztg. (7937

Reelles Heirathsgesuch.

Sollte eine gebildete, nicht zu junge Dame von angenehmem Aeußern, welche Liebe zu Kindern hat und Vermögen besitzt, gesonnen sein, sich mit einem gebildeten Herrn von angenehmem Aeußern und heiteren Gemüth, im Anfang der 40er Jahre stehend, evangelisch, Wittwer und Vater einiger wohlgebildeten Kinder von 4 bis 10 Jahren zu verheirathen? Suchender ist Fabrikbesitzer, hat ein bedeutendes Vermögen u. wird seinen Wohnsitz bald nach Dresden verlegen. Geehrte Damen, welche gesonnen sind, auf dieses reelle Gesuch eines Ehrenmannes näher einzugehen, wollen gefälligst ihre näheren Verhältnisse mit Photographie unter Chiffre **D. Z. 116.** an **Haasenstein & Vogler** in **Dresden** einsenden. Die größte Discretion selbstverständlich zugesichert und nicht convenirenden Falles Brief nebst Inhalt wieder zurückgesendet.

Wegen mangelnder Familienbekanntschaft sucht hiermit ein junger Mann mit einer jungen Dame näher bekannt zu werden. Zweck, spätere Heirath. Ernst gemeinte Off. von jung. Damen od. deren Angehör. u. **F. 25** postl. Danzig, innerhalb 8 Tagen erb.

Ich suche ein nachweislich rentables Materialgeschäft verb. mit Schank, oder ein Schankgrundstück mit 2000 Rℳ Anzahl. zu kaufen oder pachten. Adressen werden unter 7996 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Oeconom,
25 Jahre alt, mit der landwirthschaftlichen Buchführung vollkommen vertraut, 5 Jahre beim Fach, sucht zum 1. Juli d. J. Stellung als Inspector auf einem größeren Gute. Gefällige baldige Offerten werden unter 7960 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann, der bisher in einem Colonial-Waaren-, Wein- u. Cig.-Geschäft thätig gewesen ist und der gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht, da derselbe gegenwärtig außer Stellung, unter bescheid. Ansprüchen Beschäftigung.

Offerten unter No. 8004 nimmt die Exp. dieser Ztg. entgegen.

Ein junger Mann
aus guter Familie findet bei mir zu Johanni cr. als Eleve ohne Pension Aufnahme.
Blonaken b. Christburg Westpr.
7942) **Crohn.**

Ein junger Mann, Destillateur, auf gute Zeugnisse gestützt, sucht von sofort Stellung.
Gef. Offerten werden unter No. 7933 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein Ober-Kellner, gestützt auf gute Zeugnisse mit feiner Handschrift sucht baldigst Stellung, auch kann Caution gestellt werden.
Adressen werden unter No. 7857 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger Buffetier mit Caution sucht baldigst Stellung.
Adressen werden unter No. 7858 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, Materialist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung per 1. Juli oder sofort. Gute Referenzen.
Adr. unter **B. F. Graudenz** postlagernd erbeten. (7934

Ein Darlehn von 300 ℳ. auf 6 Monate wird gesucht. Adressen werden unter 7994 in der Exp. d. Ztg. erb.

Milchkannengasse 1, 1 Tr., sind 2 unmöblirte Zimmer, zum Comtoir geeignet, zu vermiethen. Miethspreis 400 ℳ. jährlich. Daselbst steht ein großer Comtoirtisch nebst Regal zum Verkauf.
Näheres bei Herrn **A. P. Muscate.**

Vorstädtischen Graben No. 44 b. ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. Juli cr. ab zu vermiethen. (7863

Versammlung
sämmtlicher der bei dem Bau der Häuser auf dem Langenmarkt 9 u. 10 betheiligten **Lieferanten, Bauhandwerker und Hypothekengläubiger**
Montag, den 4. Juni cr.,
Abends 8 Uhr,
im oberen Lokale des Herrn Punschke, Jopeng. No. 24.
Zur endgiltigen Regulirung des Beschlusses der Versammlung vom 22. Mai ist es dringend nothwendig, daß **sämmtliche Interessenten** zu dieser Versammlung erscheinen.
Die Commission.
J. A.: C. Benckmann.

Tennies Restaurant,
Dirschau.
Heute und folgende Tage:
Concert- u. Gesangs-Vorträge
des Norddeutschen Damen-Quartetts, unter Leitung des Herrn Direktor **König.** Es kommen die neuesten Sachen zum Vortrage, u. A.: 1. Für Quartett: Walzer aus der Oper „Indigo" v. Joh. Strauß. 2. Theresen-Walzer von C. Faust. Hierzu ladet ergebenst ein.
Koenig.

Heute, Sonntag:
CONCERT
auf
Westerplatte.
Anfang 4 Uhr. — Entree 25 Pfg.
Dienstag: **CONCERT.**
Entree 10 Pfg.

Kaffeehaus
zum
Freundschaftlich. Garten.
Montag, den 4. Juni cr.:
Grosses Concert
im Abonnement,
ausgeführt von der Capelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 4, unter Leitung des Musik-Director Herrn **Buchholz.**
Anfang 5½ Uhr.
Entree 30 ₰, Kinder 10 ₰.
H. Reissmann.

Appell.
Montag, den 4. Juni cr., **Weiß Lokal,** Olivaer Thor. (8013

Verantwortlicher Redacteur J. V.: J. Bartsch.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.